

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 10.

Sonnabends, den 10. Januar.

1835.

Aufforderung.

Die Studirenden Leipzigs werden hierdurch eingeladen,

künftigen Dienstag, den 13. Januar, um ein Uhr.

in dem Convictorio Sich zu versammeln, um meinen letzten Vortrag über die Ihnen schon bekannte Angelegenheit zu vernehmen. Meine dringende Bitte richtet sich nochmals an Alle, denn es gilt einer gemeinsamen, für Gegenwart und Zukunft wichtigen, allerdings schwierigen, aber doch guten Sache und zur würdigen und glücklichen Durchführung derselben wird nöthig, daß ein Jeder selbige nach dem Standpuncte der gemeinsamen Wohlfahrt auffasse und dann nach Kräften fördere. Leipzig, am 8. Jan. 1835.

D. Carl Klein.

„Was die Sterne wirklich sind!“

(Beschluß.)

Giebt es doch selbst Seufzer genug, die hienieden schon nichts als Schein sind, und wie kann man sich wundern, daß sie nun dort oben ebenfalls scheinen! — Gehe man nun doch noch einmal hinaus, und schau die sogenannten Sterne an. — Da glüht es welche, die haben einen ganz blassen, kümmerlichen Schein — das sind diejenigen Seufzer, die hienieden gar nicht beachtet wurden oder verstanden, und das sind sehr unglückliche Seufzer, und es ist natürlich, daß sie nicht viel Licht haben, denn bei ihnen heißt es: oleum et operam perdidit. — Wiederum giebt es andere, die haben so ein gelblich grünes Licht, — das sind die Seufzer von Selbstschnebeln und überhaupt andern solchen Leuten, die noch etwas grün sind. Wiederum sind andere, die glänzen so dunkelroth, wie eine Kupfernase oder ein vor's Licht gehaltenes Burgundertropfen, und das sind auch nichts anders als die Säufzer, welche dem Burgunder und verwandten Geistern ihr Daseyn verdanken. — Durch einen Seufzer, pflegt man zu sagen, wird Einem ein Stein vom Herzen genommen; was hindert mich, zu glauben, daß die bisweilen aus den Sternen fallenden sogenannten Meteorsteine eben jene vom Herzen genommenen Steine sind? Man kann es einem solchen Seufzer nicht verargen, daß

er sich in jenen hohen Regionen nicht ewig mit sothänen Klumpen herumschleppt, sondern bei sich sagt: „wir wollen diesen dunkeln Punct doch lieber fallen lassen,“ — obgleich es unsrer Naturphilosophen wegen nicht nöthig wäre, sintemalen die ohnedies noch Steine genug haben, woran sie sich vergebens die Köpfe zerstoßen. — Warum heißen aber gewisse Sterne Fixsterne? — Nichts einfacher als das: — weil es die Seufzer von solchen Menschen sind, die fixe Ideen haben. Und was ist denn die Milchstraße? — Ich könnte vielleicht darauf erwidern: Ein Conglomerat von den Seufzern aller Köchinnen, denen einmal die Milch übergelaufen, oder, wenn Sie lieber wollen, übergekocht ist — und die Wandelsterne? — solche Seufzer, die Einem entfahren, wenn man ausrufen muß: „Gott, wie hat sich der Mensch umgewandelt!“ — und die Schwanz- oder Irrsterne, — die Seufzer der Pferde, welchen die Schwänze abgehakt wurden, um sie zu englifiziren, wobei man sich aber doch irrt, wenn man meint, sie seyen so nun schöner als mit den früheren langen Schwänzen — und die Rebelsterne — die Seufzer von denen, welche eigentlich benebelt waren, obgleich sie sich nur für begeistert hielten — und die Sternschnuppen endlich, die Seufzer untergeordneteren Ranges, vorübergehend, wie ihr Motiv, die von solchen Personen,